



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Untersuchungen über die Ursprünge des romanischen Minnesangs**

Marcabrustudien

**Spanke, Hans**

**Berlin, 1940**

Vorwort.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73595](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73595)

## Vorwort.

Wer über die Ursprünge einer bedeutenden und umfangreichen Literaturscheinung arbeitet, wird folgende Fragen stellen: 1) Welche allgemeinen Faktoren veranlaßten, daß hier etwas Neues entstand? — 2) Welches sind die wesentlichen Züge, in deren Kombination die „Neuheit“ des Komplexes liegt? — 3) Aus welchen Quellen fließen diese Züge?

Was den romanischen Minnesang angeht, so ist die erste Frage schon eingehend behandelt und hinreichend geklärt; besonderer Nachdruck ist auf die Tatsache zu legen, daß um 1100, als das provenzalische Idiom zur literaturfähigen Sprache erstarkt war, auch die anspruchsvolle Vokalmusik, die vorher an geistlichen und weltlichen Höfen lateinisch erklingen war, sich der neuen Sprache bemächtigte und dadurch einen gewaltigen Aufschwung und Umfang erhielt. — Hinsichtlich der zweiten Frage ist zu betonen, daß nur genaue Erfassung der frühen Lieder eine klare und endgültige Antwort ermöglicht; hier ist Beschränkung nicht Bequemlichkeit, sondern Gebot. — Die Beantwortung der dritten, augenblicklich wichtigsten Frage kann man nach zwei Gesichtspunkten gliedern: a) Quellen, die aus dem Leben fließen (hauptsächlich soziologischer Art), b) solche, die mit der literarischen Bildung der ersten Gestalter und der ihres Publikums zusammenhängen. Die erste Art wird in vorliegender Arbeit eine Hauptrolle spielen; die zweite betrifft die literarische Ausgestaltung: Stoffe, Motive, Stil. Sie ist bisher, wie in unserer „Einleitung“ angedeutet, oft bearbeitet worden, aber mit geringem Ertrag. Einen Lichtblick bringen die neuen Arbeiten von E. Curtius, mir besonders sympathisch, da sie das deutliche Siegel der Methode unseres gemeinsamen Lehrers Gustav Gröber tragen.

Der hier zur Verfügung stehende Raum gebot Beschränkung, die freilich durch das enge Material begünstigt wurde; ein „dritter Teil“, über die Cambridger Liedersammlung und anderes Lateinische, mußte zurückgestellt werden. Er wird in Kürze anderswo erscheinen.

Ein Wort über meine Inhaltswiedergaben der Marcabru'schen Gedichte. Richtpunkte waren Kürze und Deutlichkeit, daneben das Streben, den Originalen die Geschlossenheit der Stimmung und des Stiles nicht durch wörtliche Übersetzungen zu rauben. Letztere wirken auf den modernen Leser (ut exempla demonstrant) oft mehr als unschmackhaft; man stelle sich etwa Klopstock wörtlich in modernes Französisch übersetzt vor. Nur eine ganz freie, von Syntax und Wortlaut des Urtextes unabhängige Übertragung (Paraphrase) erschien mir angängig. Ob darunter die Echtheit gelitten hat, mag der Leser entscheiden; in einzelnen Fällen war genauere Anlehnung an den Wortlaut notwendig.

Zum Schluß statue ich der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften den besten Dank dafür ab, daß sie dem Werkchen durch Aufnahme in ihre „Abhandlungen“ das Erscheinen ermöglichte; Prof. Edward Schröder hat sich der Sache freundlich und opfernd angenommen. Indem ich ihm die Studie widme, möchte ich neben dem geschuldeten Danke meine Hochachtung für seine Bedeutung als Erhalter und Fortpflanzer der guten alten Schule zum Ausdruck bringen. Auch für wertvolle Ratschläge bei der Formulierung von Einzelem bin ich ihm dankbar; bei den technischen Dingen (Korrekturen, Register) half meine Tochter Ursula mit erfreulichem Eifer.

Duisburg, November 1939.

Hans Spanke.

---